

# aufgetaucht

## philipp klein im kreis der impressionisten

### 24.4. bis 25.10.2026

23.4.2026

#### Aufgetaucht

Diese Ausstellung widmet sich einem Künstler, der um 1900 fest zum Kunstbetrieb gehörte: Philipp Klein (1871 – 1907) arbeitete im Umfeld des deutschen Impressionismus und entwickelte eine Bildsprache, die sich voll und ganz dem Leben zuwendet. Seine Gemälde zeigen flüchtige Situationen zwischen Alltag, Freizeit und privatem Rückzug. Licht, Farbe und Bewegung stehen dabei im Mittelpunkt, ebenso das Wechselspiel von Beobachtung und Inszenierung. Nach seinem frühen Tod geriet Klein in Vergessenheit. Sein Gesamtwerk wurde erst kürzlich aufgearbeitet. Zahlreiche Arbeiten galten als verschollen oder waren nur aus frühen Abbildungen bekannt. Die Ausstellung versammelt rund 100 Gemälde von Klein und aus seinem künstlerischen Umfeld, ergänzt durch Zeichnungen, Druckgrafiken, Fotografien und Objekte. Für diese Präsentation wurde eine thematische Gliederung gewählt, um zu verdeutlichen, wie sicher sich Klein zwischen Landschaft, Porträt, Akt und Stillleben bewegte. Die Ausstellung verortet den Maler als eigenständige Stimme seiner Zeit und eröffnet neue Perspektiven auf ein Werk, das bislang nur bruchstückhaft bekannt war.

#### Lebensweg

Philipp Klein wurde 1871 in Mannheim in eine wohlhabende bürgerliche Familie geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchsen Philipp und seine Schwester Wilhelmine – »Minna« – bei ihrer Mutter und Tante auf. Zunächst sollte Klein zum Militär gehen, doch ein Unfall beendete diese Pläne. Er entschied sich, Künstler zu werden. Klein zog 1892 nach München, damals das wichtigste Zentrum der künstlerischen Moderne im deutschsprachigen Raum. Hier bildete er sich künstlerisch weiter und geriet mitten hinein in die Spannungen zwischen akademischer Tradition und künstlerischer Moderne. Er knüpfte Kontakte zu prägenden Figuren des deutschen Impressionismus und nahm an Ausstellungen der Münchner und Berliner Secession teil. Der Berliner Kunsthändler Paul Cassirer wurde auf ihn aufmerksam. Klein war äußerst produktiv und verkaufte gut. Die Presse lobte seine moderne, lichtdurchflutete Malerei.

**Dennis von Wildenradt**  
Pressesprecher | Leiter  
Kommunikation + Kulturvermittlung

T 0511 98 07 – 626  
F 0511 98 07 – 99 626

dennis.wildenradt@  
landesmuseum-hannover.de

**Niedersächsisches  
Landesmuseum Hannover**  
Willy-Brandt-Allee 5  
30169 Hannover  
landesmuseum-hannover.de

Eine Institution des Landes



**Niedersachsen**

Zeitgenössische Berichte beschrieben Klein als geselligen, humorvollen und lebensbejahenden Menschen. Dieser Charakter spiegelt sich auch in den Bildern wider. Doch mit nur 36 Jahren starb Klein. Der Tod beendete seine künstlerische Entwicklung jäh, die gerade an Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein gewonnen hatte.

### Gut vernetzt

In den Kunstmetropolen München und Berlin pflegte Philipp Klein einen großen Freundes- und Kollegenkreis, darunter Max Slevogt, Lovis Corinth, Leo Putz und Adolf Münzer. Auch zu Wassily Kandinsky bestand Kontakt: Klein nahm etwa an Ausstellungen der von Kandinsky gegründeten Künstlervereinigung Phalanx teil. In Salons, Künstlervereinigungen, Galerien und Zeitschriften wurden Künstlerkarrieren »gemacht« – und Kleins künstlerische Laufbahn war eine davon. Für Kleins Sichtbarkeit als Künstler spielte der Kunsthandel eine besondere Rolle. So zeigte der Berliner Galerist Paul Cassirer ihn gemeinsam mit Edvard Munch und August Gaul. In München wurde Josef Brakl einer seiner wichtigen Förderer: Dessen »Moderne Kunsthandlung Brakl« richtete sogar eine umfangreiche Einzelausstellung für ihn aus. Stilistisch ist Klein vom Impressionismus geprägt. Wichtige Vorbilder waren Claude Monet und Edgar Degas. Er verarbeitete deren Impulse jedoch zu einer eigenständigen Bildauffassung. Daneben prägte seine Tätigkeit als Zeichner für Zeitschriften seinen Blick: Modejournale, Bühnenbilder und Druckgrafiken lieferten ihm die Motive für seine Gemälde. So fand er eine Bildsprache, die zwischen Kunst und moderner Lebenswelt vermittelt.

### Sonnenlichtmalerei

Philipp Klein genoss zeitlebens den Ruf als »Sonnenlicht-Maler«, der Wetter, Tageszeit und Atmosphäre einzufangen versuchte. Damit steht er in der Tradition der Freilichtmalerei, die in Süddeutschland seit dem frühen 19. Jahrhundert fest verankert war. Die bayerischen Seen wurden dank Eisenbahn und Dampfschiffahrt zu erreichbaren Erlebnisräumen und entwickelten sich zu Treffpunkten von Künstlerkreisen und Sommergästen. Für Klein wurde die Künstlerkolonie Frauenchiemsee zum entscheidenden Ausbildungsort jenseits der Akademien. Hier begegnete er unter anderem Josef Wopfner, der einen romantischen Realismus-Stil mit unmittelbarer Naturbeobachtung verband. Bei Klein bildet die Landschaft einen eigenständigen Seheindruck: Das Sehen selbst wird zum Thema gemacht. Kleins Werke spiegeln auch die neue Mobilität Ende des 19. Jahrhunderts wider: Reiter, Marktbesucherinnen, Badegäste oder Spaziergänger gehören selbstverständlich ins Bild. Natur erscheint als sozialer Raum. Dabei geht es Klein weniger um die exakte Erfassung eines Ortes, vielmehr beschäftigt ihn dessen Rhythmus, das Zusammenspiel von Bewegung, Licht und Farbe. Damit verbindet sein Werk die Tradition der deutschen Freilichtmalerei mit impressionistischen Fragestellungen.

## Frauen im Freien

Mit Frauen im Freien greift Klein ein typisches impressionistisches Motiv auf: Ob beim Spaziergang, auf einer Bootsfahrt oder beim Verweilen im Garten – die Frau tritt als Figur moderner Freizeitkultur auf. Auffällig ist die Genauigkeit, mit der Klein zeitgenössische Mode darstellt. Kleidung, Schnitte und Stoffe sind direkt den Modejournalen entnommen. Um 1900 wurden bürgerliche Frauen in der Öffentlichkeit immer sichtbarer. Dazu trugen zwei Bewegungen bei: Die bürgerliche Emanzipationsbewegung forderte für Frauen mehr Teilhabe an Bildung, Beruf und Öffentlichkeit. Die Lebensreformbewegung trat für Körperkultur und Naturverbundenheit ein. Genau an dieser Schnittstelle erscheinen Kleins Frauen. Arbeit, politische Teilhabe oder soziale Konflikte bleiben ausgeblendet. Die Frauen erscheinen lesend, flanierend oder wartend – Tätigkeiten, die Weiblichkeit als gebildet, ruhig und verfügbar deuten. Kleins Bilder verschaffen der »modernen Frau« eine Sichtbarkeit im Schutzraum der Natur. Gesellschaftliche Zwänge werden aber nicht hinterfragt. Der Blick bleibt männlich geprägt. Aus heutiger Perspektive lassen sich die Frauenbilder doppelt lesen: als eindrucksvolle Belege einer sich wandelnden Alltagskultur und als Bilder, die Weiblichkeit ästhetisieren, ordnen und kontrollieren.

## Porträts

Porträts durchziehen Kleins gesamtes künstlerisches Schaffen. Neben Selbstporträts und »Rollenporträts« in Kostümen liegt sein Schwerpunkt auf Porträts aus dem persönlichen Umfeld. Klein interessierte sich besonders dafür, welche Persönlichkeit im Moment des Betrachtet-Werdens erscheint. Eine Ausnahme stellt das männliche Bildnis des Physikers Robert Emdes dar. Es ist das einzige überlieferte Auftragsporträt Kleins. Nahezu einzigartig im deutschen Impressionismus ist Kleins Umgang mit Stofflichkeit und Oberfläche. Während Kleidung in anderen zeitgenössischen Bildern – etwa bei Paula Modersohn - Becker – häufig als Farbfläche erscheint, malt Klein Seide, Spitze, Schleier, Unterröcke oder Schmuck sehr naturgetreu, mit fast »neobarocker Lust«. Klein fragt danach, wie sich Identität über Material, Schnitt und Farbe formt. Dass er Modelle per Anzeige suchte und um »elegante Toiletten« bat, verweist auf sein bewusstes Spiel mit Nähe, Inszenierung und Beobachtung. Auch die Selbstporträts folgen diesem Interesse an Erscheinung, vom tastenden jungen Künstler bis zur selbstbewusst ironischen Selbstdarstellung. Porträts wurden für Klein zum Experimentierfeld. Hier verdichtet sich sein Interesse an Dekor, Stofflichkeit und Wahrnehmung.

## Akt

Akte nehmen in Kleins Gesamtwerk nur wenig Raum ein, bleiben aber besonders im Gedächtnis – womöglich durch ihre eigentümliche Unaufdringlichkeit. Die dargestellten Frauen blicken uns meist nicht an, wir beobachten sie heimlich. Dieses »Schlüsselloch-Prinzip« erzeugt eine voyeuristische Spannung, ohne dabei pornografisch zu sein. Die meisten Akte entstehen im bürgerlichen Interieur und zeigen nackte Frauen in alltäglichen Momenten. Die Modelle sitzen, stehen, ziehen sich an oder haben sich gerade ausgezogen.

Klein bewegt sich damit im Umfeld einer modernen Aktauffassung, wie sie Edgar Degas prägte. Der Körper erscheint als Träger malerischer Fragestellungen – Haut, Stoff, Licht und Farbe stehen im Zentrum. Klein inszeniert reizvolle Kontraste: So begegnen sich nackte und bekleidete Figuren. Oder der Akt wirkt wie ein Stilleben, indem der Körper gleichrangig neben Möbeln oder Dingen angeordnet wird. Bezeichnend ist der Bildtitel »Das gelbe Sofa«. Bei Klein erscheinen Frauen als moderne, selbstbezogene Körper im Raum. Aus feministischer Perspektive bleiben sie Teil eines männlichen Blicks, jedoch markieren sie eine leise Verschiebung des Bildthemas weg von einer übersteigerten Sexualisierung des Körpers zum nackten Körper im Alltag.

### Stilleben

In seinen Stilleben malte Klein häufig Gegenstände aus seinem Alltag: Viele der Möbel, Gefäße, Tischdecken und Blumen tauchen in mehreren Bildern auf und deuten auf Kleins Münchner und Berliner Wohnungen als Entstehungsort hin. Die Stilleben erscheinen damit nicht als trockene »Atelierübungen«, sondern spiegeln einen real gelebten Raum wider. Klein interessiert sich kaum für die symbolische Aufladung der Stilleben. Stattdessen richtet sich sein Blick auf die Beschaffenheit der Dinge und deren Wahrnehmung: Die Lichtreflexe auf Glas, das matte Leuchten von Porzellan oder die feuchte Haut von Früchten. Glatte und raue Strukturen, helle und gedämpfte Flächen treffen aufeinander. Der Hintergrund ist oft nur angedeutet, sodass die Dinge aus dem Bild herauszukommen scheinen. In der Ausstellung treten Kleins Stilleben in einen Dialog mit Werken von Carl Schuch, Paula Modersohn - Becker und Anna Gasteiger. Im Vergleich zeigt sich, wie eigenständig Klein alltägliche Motive zwischen Dekor, Intimität und moderner Wahrnehmung verankert. Auffällig bleibt die enge Verbindung zu anderen Bildern: Blumen, Geschirr und Gefäße tauchen in Porträts, Akten und Interieurs wieder auf und verknüpfen Kleins Werke zu einer geschlossenen Bildwelt.

### Wiederentdecken

In den letzten über 100 Jahren geriet der Maler Philipp Klein in Vergessenheit. Nach einer großen Gedächtnisausstellung 1908 sind die meisten seiner Bilder – soweit bekannt – in Privatsammlungen abgetaucht. Von vielen Werken ist der Verbleib bis heute unklar. Auf dieser Wand werden einige Bilder Kleins und ihre Geschichten vorgestellt. Diese berichten, auf welche unterschiedlichen Weisen die Werke in der Ausstellung wieder in der Öffentlichkeit aufgetaucht sind. Die Geschichten sind vielfältig: Sie reichen von einer restauratorischen Entdeckung bis hin zum Auftritt in einer populären Fernsehshow. Dieser Ausstellungsabschnitt lädt dazu ein, die Wege der Werke nachzuerfolgen: Wo sie hingingen, wer sie bewahrte und unter welchen Umständen sie wiederentdeckt wurden. Auch der Ausgangspunkt der Ausstellungen in Mannheim und Hannover birgt eine solche persönliche Geschichte: Barbara Hofkamps Recherchen sowie die von ihr erarbeitete Biografie mit Werkverzeichnis stehen am Anfang der erneuten Beschäftigung mit Philipp Klein. So wird sichtbar, wie viele Menschen an der Wiederentdeckung beteiligt sind und wie ihre Arbeit die Werke aus privaten Zusammenhängen zurück in die Öffentlichkeit führt.